E 8401
45. Jahrgang

Schule im Blick●punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

Landeselternbeirat Baden-Württemberg Eltern MitWirkung

Mit Bordmitteln zu mehr Verlässlichkeit

● Schulentwicklung am Hermann Hesse-Gymnasium Calw

Frühjahrsplenartagung des Bundeselternrats

● 60 Jahre und kein bisschen leise

Bye-bye Mathe-Mythos

● Von Mädchen und Mathematik

Fehldiagnose ADHS?

● Aktuelle Studie und Interview

Geldsegen für die Schulsozialarbeit

● Land vergibt 15 Millionen Euro

Neu gegründet

● Arbeitsgemeinschaft der Realschulen in Nordbaden

Hochschule aktuell:

● Orientierungsangebote und Informationen für Studienanfänger

Neckar-Verlag

Juni 2012 5

Bundeselternrat

60 Jahre und kein bisschen leise

Im Rahmen seiner Frühjahrsplenartagung feierte der Bundeselternrat (BER), die Arbeitsgemeinschaft der Landeselternvertretungen, in Potsdam seinen 60. Geburtstag. Doch es wäre nicht der Bundeselternrat, hätte man sich auf eine illustre Reihe mehr oder weniger salbungsvoller Grußworte beschränkt. So bereicherten Impulsvorträge zur Bildungsgerechtigkeit und die exklusive Präsentation einer OECD-Studie zum Einfluss der Eltern auf den Bildungserfolg den Festakt. An der klassischen Gitarre umrahmte Erik Elias die Veranstaltung, Bundespreisträger bei „Jugend musiziert". Die Moderation übernahm Sandra Pfister, im Hauptberuf als Journalistin beim Deutschlandfunk (DLF) für die Bildungspolitik zuständig. Dass Lehrer heute die Eltern immer anstrengender finden, wie sie im Bekanntenkreis gehört habe, das können die Eltern nach Pfisters Auffassung getrost als Kompliment auffassen.

Der Baden-Württemberg-Tisch beim Bundeselternrat

Ohne Eltern geht es nicht, das machte Hans-Peter Vogeler, seit 2009 Vorsitzender des Bundeselternrats, in seinem Eröffnungsvortrag deutlich. Alle Welt rede mittlerweile über die Bedeutung der Eltern und den Einfluss der Herkunft auf den Bildungserfolg der Kinder, auch wenn die notwendigen Konsequenzen daraus noch nicht überall gezogen würden. Der Wert der Elternmitwirkung in schulischen Gremien und auf der politischen Ebene werde dagegen immer noch unterschätzt. Hier setze die Arbeit des Bundeselternrats an.

Zum Geburtstag darf man sich was wünschen

Vogeler formulierte zum Geburtstag Wünsche an Eltern, Lehrer und an die Politik. Er forderte die Eltern auf, nicht nachzulassen im Kampf für besseren Unterricht. Zur Eltern-Lehrer-Kommunikation riet Vogeler den Eltern mit einem Zitat von Max Frisch, Lehrern die Wahrheit wie einen Mantel zum Umlegen anzubieten und sie ihnen nicht wie ein nasses Handtuch ins Gesicht zu schleudern. Von den Lehrern wünscht sich Vogeler zuallererst die Umsetzung der Kompetenzorientierung im Unterricht. Die Schulleitungen forderte der Vorsitzende des BER auf, Eltern in die Schulentwicklung einzubeziehen. Dies aber nicht nur, damit die notwendigen Veränderungen von den Eltern mitgetragen würden. Eltern hätten nicht nur ihre Elternsicht, sondern auch vielfältige professionelle Kompetenzen einzubringen. Schulen mit festen Gesprächsterminen zwischen Elternvorstand und Schulleitung („jour fixe") erzielten übrigens bessere Ergebnisse als solche, wo der Gesprächsfaden eher locker sei, wusste Vogeler zu berichten.

Auf der bildungspolitischen Ebene ist die Kultusministerkonferenz (KMK) der wichtigste Ansprechpartner für den BER. Die guten Impulse und Vereinbarungen der KMK wie z.B. die Bildungsstandards verdienten nach Ansicht Vogelers mehr Verbindlichkeit. Zudem wünsche sich der BER die Überwindung der negativen Wirkungen des Bildungsföderalismus wie z.B. den immer noch holprigen schulischen Übergang zwischen den Bundesländern.

Die Politik und die Bedeutung der Elternmitwirkung

Der Vizepräsident der KMK, Stephan Dorgerloh, Kultusminister in Sachsen-Anhalt, zeigte sich in seinem Grußwort denn auch überzeugt, dass gelingende Schule ohne die maßgebliche Beteiligung von Eltern nicht möglich sei. Im Schulalltag müsse die Elternarbeit nicht das schlussendlich verzichtbare Sahnehäubchen sein, sondern essentiell wie die Hefe im Teig – ohne Eltern „gehe" nichts.

Burkhard Jungkamp, Staatssekretär im Kultusministerium in Potsdam, erinnerte an Jürgen Habermas' Definition von der Demokratie als die Verpflichtung des Staatsbürgers zur Einmischung in seine Angelegenheiten. In diesem Sinne sei auch die Einmischung der Eltern in das Gelingen der Bildungsbiografie ihrer Kinder, in das Gelingen des Schullebens, in die Schulentwicklung und die Bildungspolitik eine Verpflichtung für Eltern. Auch die Grußadressen des Bundespräsidenten und der Bundeskanzlerin stellten die Bedeutung der Elternmitwirkung in allen schulischen Belangen als wichtige Bedingung für eine gute Schule heraus.

Chancenspiegel 2012 vorgestellt

Der Erziehungswissenschaftler und Soziologe Prof. Dr. Nils Berkemeyer stellte als einer der Autoren den von Bertelsmann Stiftung und Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) gemeinsam getragenen Chancenspiegel vor. Die Idee hinter dem Projekt sei es, den Zusammenhang von Herkunft und Bildungserfolg für eine breite Öffentlichkeit zu thematisieren, indem die Leistungsfähigkeit und die Chancengerechtigkeit der deutschen Schulsysteme auf Indikatoren gestützt dargestellt werde.

Chancengerechtigkeit definiert die Studie als die faire Chance zur freien Teilhabe an der Gesellschaft. Diese müsse auch gewährleistet werden durch eine gerechte Institution Schule, in der Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer sozialen und natürlichen Merkmale keine zusätzlichen Nachteile erfahren. Zwar sei die Studie kritisiert worden, weil sie nicht auch den Ausgleich von Ungleichheit fordere, doch Berkemeyer hält schon die Verhinderung zusätzlicher Nachteile für ein ambitioniertes Ziel.

Betrachtet werden die Integrationskraft, die Durchlässigkeit, die Kompetenzförderung und die Vergabe von Abschlüssen. Auf lange Sicht werde die Studie den Erfolg der Bundesländer bei der Förderung der Chancengerechtigkeit dokumentieren können. Dieser Blick von außen sei leider nicht immer erwünscht, auch wenn man bewusst kein Ranking der Bundesländer vornehme, sondern durch einen Vergleich der oberen mit den unteren 25 % lediglich die Bandbreite verdeutlichen wolle.

Als Beispiele für Indikatoren nennt Berkemeyer die Wahrnehmung von Ganztagsschulangeboten, die Übergangsquoten, die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulzugang und derer, die das Schulsystem ohne Abschluss verlassen. Bei den Ganztagsschulangeboten wird nicht nur die Gesamtzahl der Angebote, sondern auch der Anteil der gebundenen Formen betrachtet. Berkemeyer interpretiert mit eigenen Worten die Ergebnisse der StEG-Studie zu Ganztagsschulen, wenn er sagt, die Verwahrung funktioniere gut, die pädagogische Umsetzung lasse aber leider noch zu wünschen übrig. Für eine ehrliche Betrachtung der Übergangsquoten wiederum sei es notwendig, diese mit der Zahl der Abschulungen abzugleichen, also mit der Zahl der Schüler, die im Schulsystem nach „unten“ durchgereicht werden.

Lehrerbildung wichtigste Baustelle

Nach Ansicht Berkemeyers ist die wichtigste Baustelle der Schulentwicklung die Lehrerbildung. Fächer taugten nicht als Bezugsdisziplin für die Profession des Lehrers, als Leitidee sei stattdessen die Erziehungswissenschaft empfehlenswert. Leider stehe an den meisten Hochschulen die Lehrerbildung ganz unten auf der Prioritätenliste, und auch in der Bildungsadministration gebe es oft keine Idee der systematischen Personalentwicklung. Der Lehreraus- und -weiterbildung fehle deshalb das gemeinsam definierte Ziel, obwohl darin doch die größte Entwicklungschance für ein gerechtes Schulsystem liege.

***Weiterlesen** oder den Chancenspiegel bestellen kann man unter: www.chancen-spiegel.de*

Kann Bildung die Verschiedenheit abschaffen?

In einem weiteren Impuls musste Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz, Präsident der Humboldt-Universität Berlin und früherer Kultusminister von Sachsen-Anhalt, einräumen, Bildungsgerechtigkeit sei nicht sein wissenschaftlicher Schwerpunkt, er trage eher aus Erfahrung, Beobachtung und gesundem Menschenverstand vor. Nach einem historischen Exkurs über den Gerechtigkeitsbegriff Luthers, den kategorischen Imperativ Kants und Hans Jonas‘ Weiterentwicklung hin zu dem Anspruch, menschliches Handeln müsse die Permanenz echten menschlichen Lebens auf der Erde berücksichtigen, stellte Olbertz die provozierende Frage in den Raum, ob Bildung die Verschiedenheit der Menschen ausgleichen oder gar abschaffen könne. Bildung sei aber – anders als es der Nürnberger Trichter unterstellt – kein passiver Vorgang, man könne sich nur selber bilden. Bildung könne also gar nicht gerecht oder ungerecht verteilt werden, durchaus aber die Rahmenbedingungen, unter denen Bildung gelingen kann. Schule könne die Gesellschaft zwar nicht heilen, die Gesellschaft müsse sich aber den Anspruch bewahren, auf einen Ausgleich von Ungerechtigkeit hinzuarbeiten.

Auch Talente, Stärken und Fähigkeiten seien nun mal nicht gerecht verteilt. Umso wichtiger sei es, zwar nicht jedem dieselbe, aber jedem die notwendige Unterstützung und Förderung zukommen zu lassen. Inklusion oder längeres gemeinsames Lernen hält Olbertz deshalb für ungerecht, weil er befürchtet, dass benachteiligte Kinder in der Regelschule nicht passgenau gefördert werden können. Ein gehörloses Kind sei doch in einer Klasse von Hörenden automatisch isoliert, weil die hörenden Kinder gar keinen Grund hätten, wegen dieses einen Klassenkameraden die Gebärdensprache zu erlernen, und dann habe das Kind keinen Austausch in der Peergroup. An dieser Stelle wurde es etwas unruhig im Plenum der Delegierten: Dass die natürliche Peergroup für Gehörlose die anderen Gehörlosen sein sollen, damit waren einige nicht einverstanden. Und so mancher hielt die Gebärdensprache auch für Hörende für eine tolle Lernchance. Zur Haltung der Delegierten des BER zur Inklusion kann man im Bericht über die Plenartagung und zu der dort verabschiedeten Resolution einiges nachlesen.

Bundes Eltern Rat
Gemeinsam für beste Bildung

Abschließend versöhnte Olbertz aber mit der Aussage, ihm sei es unverständlich, dass der Besuch einer Kindertagesstätte Geld koste, während ein Hochschulstudium umsonst sei. Er plädiere damit aber nicht für Studiengebühren, sondern für eine gebührenfreie frühkindliche Bildung.

The parent factor in education

Seit zwölf Jahren führt PISA im Abstand von 3 Jahren weltweit Tests bei 15-Jährigen durch, die das Lesevermögen und die Kompetenzen in Mathematik und Naturwissenschaften untersuchen. In 14 Ländern, darunter auch in Deutschland, wurden Eltern zu ihren Aktivitäten mit den Kindern und zu ihrer Beziehung zur Schule befragt. Die OECD-Studie zum Einfluss der Eltern auf die Bildung stellte die verantwortliche Bildungsforscherin Francesca Borgonovi im Rahmen des Jubiläums des BER erstmals vor.

Es wird Eltern kaum überraschen, dass diejenigen Kinder besser lesen und diese Kompetenz auch besser nutzen können, denen regelmäßig vorgelesen und Geschichten erzählt wurden. Diskussionen über politische und soziale Themen stärken überdies die Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen und ermutigen sie, Positionen zu beziehen und zu verteidigen. Vorlesen, Geschichten und Gespräche sind darüber hinaus „Eins-zu-Eins-Aufmerksamkeit“ und haben damit einen besonderen Stellenwert auch für die emotionale Entwicklung. Gerade Kinder, denen dies zu Hause fehle, bräuchten das besondere Augenmerk der Erzieherinnen und Lehrer.

Auch selbst lesende Eltern wirken schon als Vorbild. Damit auch Jungen gleichgeschlechtliche Vorbilder erleben, sei es natürlich wichtig, dass beide Elternteile lesen und vorlesen. 68 % der Eltern in Deutschland lesen ihren Kindern im ersten Grundschuljahr vor. Borgonovi vermutet, die übrigen Eltern sähen die Verantwortung für den Bildungserfolg ihrer Kinder eher bei der Schule als bei sich selbst. Möglicherweise sind aber bei weitem nicht alle Eltern in der Lage oder trauen sich zu, ihren Kindern vorzulesen, denn die Studie zeigt auch auf, dass ein nicht unerheblicher Prozentsatz von Eltern selbst nicht regelmäßig liest. In Deutschland sind 2011 nach einer Studie der Universität Hamburg ca. 4 %, also 2 Millionen, der Erwachsenen totale sowie 14 % oder 7 Millionen funktionale Analphabeten, die zwar Buchstaben erkennen, aber nicht sinnentnehmend lesen können.

Als weiteren starken Faktor für den Bildungserfolg der Kinder arbeitet die Studie regelmäßige Gespräche zwischen Lehrern und Eltern über die Entwicklung des Kindes heraus, ebenso wie das allgemeine Interesse der Eltern am schulischen und außerunterrichtlichen Geschehen.

In den verschiedensten Ländern gibt es gute praktische Ansätze zur Verbesserung der genannten Faktoren. So erhalten im Projekt „bookstart" britische Eltern ein Vorlesebuch als Geschenk, in Polen ruft die Aktion „Ganz Polen liest vor" dazu auf, jedem Kind täglich 20 Minuten vorzulesen. Japanische Klassenlehrer, sogenannte homeroom teachers, begleiten einen Schüler über viele Jahre, machen Hausbesuche und bauen so eine langfristige Beziehung zu Schülern und Eltern auf. In Harlem werden Schulen zu Zentren für Familienbildung ausgebaut, ein Ansatz, der auch in einigen modernen Kindertagesstätten in Deutschland schon Eingang gefunden hat.

***Weiterlesen** oder die Studie auf den Rechner laden kann man unter: www.oecd.org/pisa/letsread*

Podiumsdiskussion zur Chancengerechtigkeit

Bei einer abschließenden Podiumsdiskussion befragte Moderatorin Sandra Pfister vom Deutschlandfunk die Referenten Berkemeyer und Borgonovi, den BER-Vorsitzenden Vogeler sowie Udo Beckmann vom Verband Bildung und Erziehung (VBE) und Heinz-Peter Meidinger vom Philologenverband (PhV). Zur Frage der wichtigsten Stellschraube zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit wies Berkemeyer nochmals auf die Lehrerbildung hin, und auch Borgonovi stellte die Qualität der Lehrkräfte als wichtigen Faktor heraus und erzählte aus Shanghai, wo die Arbeit in einer "Problemschule" ein wichtiger Baustein für eine gute Lehrer-Karriere ist. So kommen die guten Lehrer freiwillig an die Schulen, die sie so dringend brauchen. Beckmann meint, mit zielgenau eingesetzten Ressourcen könne Schule den Zusammenhang von Herkunft und Bildung entkoppeln, Meidinger hält dagegen die Ungerechtigkeit des Bildungsystems für ein Spiegelbild der Ungerechtigkeit der Gesellschaft und glaubt, Schule könne da nicht viel ausrichten. Dagegen sieht Vogeler die weiterführenden Schulen nun bei der Entwicklung individueller Förderung und selbstorganisierten Lernens in der Pflicht, nachdem die Grundschulen das oft schon in vorbildlicher Weise vorlebten.

Abschließend stellte die Moderatorin die Frage, ob nicht angesichts der Entwicklung von Mittel-, Ober- und Sekundarschulen die leidige Debatte zur Schulstruktur bald überwunden sein werde. Dazu gab es auf dem Podium – nicht ganz unerwartet – sehr unterschiedliche Haltungen. Aus dem Plenum meldete sich der Delegierte für die Grundschulen aus Baden-Württemberg, unser LEB-Kollege Jürgen Langer, zu Wort und sagte: „Die Schulstrukturdebatte ist mit der Einführung der Zweigliedrigkeit noch lange nicht zu Ende. Klar kann man guten Unterricht auch im gegliederten Schulsystem machen, aber ein wirklich gerechtes Schulsystem geht nur mit der Gemeinschaftsschule bis zur 9. oder 10. Klasse. Das Gymnasium kann dann die Schüler in weiteren 3 Jahren zur Hochschulreife führen, die das erreichen können und wollen."

se

Der Bundeselternrat ist die Arbeitsgemeinschaft der Elternvertretungen in den Bundesländern

Seit 60 Jahren engagiert sich der BER über Ländergrenzen hinweg für die Mitbestimmung der Eltern in der Schule und damit für bessere Bildung. Er unterstützt die Elternvertreter in den Ländern bei der Übernahme ihrer schulischen Mitwirkungsrechte und koordiniert die schulische Elternmitwirkung auf Bundesebene. Als Mitglied der European Parents' Association ist er mit anderen europäischen Elterngremien vernetzt.

Der BER hält im Rahmen seiner länderübergreifenden Aufgaben enge Kontakte zu den zuständigen Ministerien, Institutionen und Verbänden, um die Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule zu fördern und in Übereinstimmung mit Artikel 6 des Grundgesetzes die Rechte der Eltern bei den das Schulwesen berührenden Entscheidungen zu wahren.

Wie der LEB ist auch der BER schulformunabhängig, überparteilich, überkonfessionell und nicht an Aufträge oder Weisungen gebunden. In seinen Aufgaben fühlt er sich nur den Eltern und ihren Kindern in ihrem Streben für beste Bildung verpflichtet.

Eine besondere Hürde stellt für den BER der Bildungsföderalismus dar. Deshalb setzt er sich für die Überwindung zumindest der negativen Folgen des Föderalismus in der Bildung ein wie z.B. die Vielzahl der Schulartennamen oder der immer noch holprige Schulübergang von einem Bundesland in das andere.

Bei ihren Tagungen nehmen sich die Delegierten des BER immer ein aktuelles bildungspolitisches Thema vor. In der jüngeren Vergangenheit waren prägnante Beispiele die bessere Gestaltung von Übergängen im Schulsystem, Unterrichtsqualität und Bildungstests oder der Einfluss von Schulleitungen und Eltern auf die Schulqualität. Bei der Frühjahrsplenartagung im Mai in Potsdam verabschiedete der BER eine Resolution zum Querschnittsthema Inklusion.

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 10,65

Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten *„Hochschule aktuell"*, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z. B. auch über Sponsoring geschehen.
Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** **€ 10,65**
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** **€ ---**

Schule im Blickpunkt
- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement	**€ 10,65**
Einzelpreis	**€ 2,50**
jeweils zzgl. Versandkosten	

Meine Anschrift Kd.-Nr.: _____

_____

_____

_____

_____
Datum und rechtsverbindliche Unterschrift